

Wuppertal will flexible Strompreise für Unternehmen einführen

Leser-Kommentare: 3

Von Klaus Koch

mit einem [Kommentar](#) von [Klaus Koch](#)

Firmen sollen Strom häufiger dann verbrauchen, wenn er gerade besonders günstig ist.



Bei viel Wind und viel Sonne wird mitunter mehr Energie erzeugt als gebraucht. Das will das neue Projekt nutzen. [Archiv](#)

Bei viel Wind und viel Sonne wird mitunter mehr Energie erzeugt als gebraucht. Das will das neue Projekt nutzen.

Wuppertal. Wuppertal will das erste dynamische Strompreissystem Deutschlands einführen. Für das Projekt mit dem Namen „Happy Power Hour – Strom“ gibt es über eineinhalb Jahre eine Förderung von rund 415.000 Euro vom NRW-Umweltministerium. Ziel ist es, heimische Unternehmen verstärkt dann mit Strom zu versorgen, wenn dieser Strom aufgrund der stärkeren Produktion regenerativer Energie durch viel Wind und viel Sonne im Überfluss vorhanden und deshalb besonders günstig ist.

Nötig ist ein hoher Grad an Automatisierung

Damit die Unternehmen ihre Produktionsprozesse flexibel an diese preislich günstigen Zeiten anpassen können, bedarf es allerdings eines hohen Grads an Automatisierung. Auch für diesen Part gibt es mit der Firma Exor einen heimischen Projektpartner. Chef Christoph Müller beschreibt die Exor-Kompetenz dabei unter anderem so: „Wir können bis in die Steuerung reinschauen.“

Funktioniert das flexible Strompreissystem, stellt sich zudem ein weiterer positiver Nebeneffekt ein. Denn dann, so Prof. Dr. Markus Zdrallek von der Bergischen Uni, verringert sich das Problem, viel Strom zwischenspeichern zu müssen.

Die Stadtwerke könnten mit diesem Projekt des Uni-An-Instituts Neue Effizienz nicht nur einen weiteren Schritt zum Energiedienstleister machen, sondern auch ihr eigenes Risiko senken. Denn nicht immer treffen die Prognosen für den Stromeinkauf an der Leipziger Strombörse auch zu.

Das Projekt könnte das Problem (aufgrund doch nicht eintretender Nachfrage bei den Verbrauchern) zu teuer gekauften Stroms verringern – auch das schafft nach Angaben von WSW-Chef Andreas Feicht einen Wettbewerbsvorteil.

Den versprechen sich auch die Projektpartner Knipex, Muckenhaupt & Nusselt sowie Wupperverband. Wilhelm Eckert von Knipex steht daher womöglich bald vor der Aufgabe, Schichtpläne an die günstigen Strombeziehungszeiten anzupassen. Ähnliches gilt für die Gebäudeleittechnik und Wärmebehandlungen im Werk. Ein konkretes Sparziel hat er nicht, zeigt sich aber sicher, dass Sparpotenzial gefunden wird. „Und es macht einfach ökologisch auch Sinn.“ Schließlich sei Knipex auch der Nachhaltigkeit verpflichtet.

Christian Lehmann von Muckenhaupt & Nusselt pocht insbesondere darauf, dass das Projekt auch praxistauglich funktioniert. Genau da beruhigt Zdrallek: Eben diese Praxistauglichkeit ist sein Metier.